

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Postgeld 1,95 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags  
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Inserationsgebühr:** Für die 4 gezeichnete Corpusspalt oder deren Raum 15 Pfg., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reklamen außerhalb des Interzontenfalls 30 Pfg.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Unter den Radfahrern hat sich die irrige Meinung gebildet, daß sie berechtigt seien, Fußwege, Bürgersteige und Chaussee-Banquets uneingeschränkt zu benutzen.

Demgegenüber weise ich hierdurch darauf hin, daß nach § 1 der Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1896 von den Radfahrern andere als zum Fahren und Reiten bestimmte Straßen und Wege nicht benutzt werden dürfen.

Die Gendarmen und sonstigen Polizei-Exekutivbeamten sind angewiesen, die Befolgung dieser Vorschrift streng zu überwachen. Jede Uebertretung wird unanfechtlich bestraft werden. [2568]

Merseburg, den 13. Juli 1896.

Der königliche Landrath. Weidlich.

Nächstehendes

### Statut

#### für das Siechenhaus zu Merseburg.

1.

Das Siechenhaus ist bestimmt, Einwohnern der Stadt Merseburg, die einer derartigen Wohlthat bedürftig sind, lebenslänglich freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Verpflegung, in Krankheitsfällen Arzt und Arznei, sofern die Behandlung durch den Anstaltsarzt erfolgt, und im Falle des Todes ein einfaches, anständiges Begräbniß zu gewähren.

2.

Für die Aufnahme in das Siechenhaus bildet weder das Geschlecht noch das Religionsbekenntniß einen Unterschied. Im Uebrigen kann aber nur derjenige aufgenommen werden, der über 50 Jahre alt ist, mindestens zehn Jahre lang, von dem Tage des Aufnahmegesuchs zurückgerechnet, ununterbrochen in Merseburg gewohnt hat, sich eines guten Rufes erfreut und nicht mit einer ansteckenden oder Ekel erregenden Krankheit behaftet ist.

3.

Die Aufnahme-Gesuche sind an den Magistrat zu richten, der unter Ausschluß jedes Bescheid- und Rechtsweges endgültig über dieselben entscheidet. Derjenige, dem die Aufnahme in das Siechenhaus zugesagt ist, der aber wegen vollständiger Befreiung des Hauses nicht sofort aufgenommen werden kann, wird in eine besondere Liste eingetragen und erst dann aufgenommen, wenn eine Stelle frei wird, Niemand mehr vor ihm in die Liste eingetragen ist und er alsdann noch den Bedingungen unter 2 genügt, nämlich sich eines guten Rufes erfreut und nicht mit einer ansteckenden oder Ekel erregenden Krankheit behaftet ist.

4.

Es ist auch zulässig, sich für die Zukunft eine Stelle im Siechenhause zu sichern. Es werden daher auch Aufnahmegesuche von solchen Personen vorläufig angenommen, die noch nicht 50 Jahre alt sind. Die Aufnahme erfolgt aber erst, wenn alle Bedingungen für dieselbe erfüllt sind und wenn alsdann eine Stelle frei ist.

5.

Derjenige, dem die Aufnahme in das Siechenhaus zugesagt ist, hat sofort nach Mittheilung dieser Zusage und vor der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 500 M. an die Siechenhauskasse zu zahlen. Dies Eintrittsgeld wird unter keinen Umständen wieder zurückgezahlt, und zwar selbst dann nicht, wenn derjenige, der es eingezahlt hat, bezw. für den es eingezahlt ist, überhaupt nicht in das Siechenhaus eintritt oder wenn er seiner Stelle für verlustig erklärt wird.

6.

10 Stellen im Siechenhause sind Freistellen, für die kein Eintrittsgeld gezahlt wird, für welche aber die Bedingungen unter 2 und die Bestimmungen unter 1, 3, 4 ebenfalls gelten. Die Aufnahme in eine Freistelle kann indessen schon bei einem Alter von 25 Jahren erfolgen. Im Uebrigen erhalten eine Freistelle nur solche Personen, die in Folge körperlicher oder geistiger Mängel nicht im Stande sind, ihren Unterhalt selbst zu erwerben. Freistelleneinhabern kann außer den unter 1 aufgeführten Wohlthaten eventuell auch Kleidung gewährt werden.

In dem Aufnahmegesuch ist ausdrücklich anzugeben, ob eine Stelle gegen Eintrittsgeld oder eine Freistelle gewünscht wird.

7.

Jeder kann zu jeder Zeit auf die Ansprüche, die er durch seine Aufnahme in das Siechenhaus oder durch die Zusage derselben erworben hat, verzichten.

Wer wiederholt gegen die Hausordnung verstößt, kann durch Beschluß des Magistrats aller seiner Ansprüche an das Siechenhaus für verlustig erklärt werden und muß alsdann dasselbe verlassen, event. kann er unter Ausschluß des Rechtsweges durch die Polizei-Verwaltung aus der Anstalt entfernt werden.

8.

Die Siechenhausverwaltung liefert eine einfache Zimmereinrichtung. Es kann indessen von der Siechenhaus-Deputation (§ 10) den Pflegenden gestattet werden, ihre eigenen Möbel, Betten und Wäsche mitzubringen, soweit dies der ihnen zugewiesene Raum zuläßt.

9.

Das gesetzliche Erbrecht in den Nachlaß verstorbenen Pflegenden gebührt der Stadtgemeinde Merseburg, welche das Siechenhaus als öffentliche Anstalt unterhält.

10.

Die Verwaltung des Siechenhauses erfolgt auf Grund dieser Statuten und der Hausordnung durch die Siechenhaus-Deputation. Dieselbe ist eine Verwaltungs-Deputation im Sinne der Städteordnung und besteht aus einem Magistrats-Mitgliede, das der Bürgermeister ernannt und aus 4 anderen Mitgliedern, von denen zwei Stadtverordnete sein müssen und welche die Stadtverordneten-Versammlung wählt. Für sie gelten dieselben Grundzüge, welche für die andern Verwaltungs-Deputationen festgestellt sind. Im Uebrigen unterliegt die Verwaltung des Siechenhauses den Beschlüssen und Verfügungen der städtischen Behörden in derselben Weise, wie die Verwaltung der sonstigen städtischen Anstalten.

11.

Eintrittsgelder, Erbschaften und etwaige Schenkungen werden als „Siechenhausfonds“ sicher angelegt und es dürfen davon nur die Zinsen zu den laufenden Ausgaben verwendet werden.

Merseburg, den 7. Februar 1896.

Der Magistrat.

(gez.) Reinefarth, Gehender.  
Wilh. Kops, Eichhorn, Püker.

Merseburg, den 24. Februar 1896.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

(gez.) Witte, Ed. Klauß, Heyne, Heber.  
bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 29. Juni 1896.

Der Magistrat.

Merseburg, den 15. Juli 1896.

### Industrieller Aufschwung.

Die Segnungen des nationalen Wirtschaftssystems, dessen wir uns in Deutschland erfreuen, treten immer deutlicher hervor. Die deutsche Industrie hat unter den Einwirkungen desselben die schwere wirtschaftliche Krise der letzten fünf Jahre verhältnismäßig gut überstanden, gleichzeitig aber eine solche innere Vervollkommnung erfahren, daß sie fast jedem Wettbewerb nicht nur auf den heimischen Märkten, sondern auch auf dem Weltmarkt ebenbürtig gegenübersteht. Das lange Zeit so hochmüthig unterschätzte Deutschland wird plötzlich als ein höchst ungleichmächtiger Lebensduhler gefürchtet. Man muß nicht nur mit der deutschen Konkurrenz als einer gegebenen Thatsache überall rechnen, sondern man muß vielfach auch ihre Ueberlegenheit anerkennen und sich in den einsichtigeren Ländern sogar entschließen, die deutschen Productionen an ihren Urquellen, in den deutschen Betriebsstätten selbst aufzusuchen, um die Betriebsart und die Bedingungen der Güter-Erzeugung kennen zu lernen und daraus Lehren zu ziehen.

Die von den englischen Schiffsbau-Ingenieuren vor kurzem unternommene Reise nach Hamburg, Berlin, Stettin und andern Industrieorten diente diesem Zweck, und ein soeben von ihnen erstatteter Bericht bezeugt, daß ihre Wahrnehmungen über den industriellen Aufschwung Deutschlands bei vielen Bewunderung, im Allgemeinen aber das Gefühl der Bellemmung erregt haben. Von der deutschen Industrie, insbesondere von dem Schiffsbau wird u. a. gesagt, daß die maschinelle Ausrüstung voll auf der Höhe der Zeit stehe, die sämtlichen Arbeitsbetriebe unter den günstigsten Bedingungen, was Sicherheit und Comfort anlange, sich vollzogen und das Arbeitspersonal durch Geschicklichkeit, Fleiß, Beharrlichkeit, Mäßigkeit und in Fleisch und Blut übergegangene Disciplin ausgezeichnet sei. Die Frage, ob England im Stande sei, seinen bisherigen Rang in der Industrie und selbst im Schiffsbau behaupten zu können, wird nicht unbedingt bejaht. Technisch und geschäftlich sei England noch immer das erste Land; aber — die englischen Arbeiter! Diese „von demagogischen Agitatoren im Sinne socialdemokratischer Wahnsinns bearbeitet, leben in den Tag hinein, ver-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

nachlässigen ihre technische Ver vollkommnung, verachten Autorität und Disciplin und machen jede geschäftliche Berechnung für längere Zeit im Voraus unmöglich.“

Es ist sehr schmeichelhaft für Deutschland, aber zugleich sehr lehrreich, was hier von ausländischen Fachmännern ausgesprochen wird. Die deutsche Industrie kann daraus nur Anlaß nehmen, ihre Anstrengungen so möglichst großer Ver vollkommnung zu verdoppeln, englisches Lob ist nicht ungerichtlich; andererseits aber wird hier aufs Ein dringlichste zur Pflicht gemacht, allen demagogischen Arbeiterverhugungen geschlossen und mit vereinten Kräften entgegen zu treten. Das englische Beispiel zeigt deutlich die Gefahren der socialistischen Volksbeeinflussung, selbst für die freiesten, reichsten und wirtschaftlich vorgeschrittensten Nationen.

**Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.**

**Deutschland.** (Vom Kaiserhofe.) Der Aufenthalt des Kaisers in Kassel ist, wie verlautet, für die Zeit vom 2. bis 16. August in Aussicht genommen. — Das Kaiserpaar wird gelegentlich der Reise nach Wesel und Ruhrort, wie berichtet wird, auch den Geheimrath Krupp besuchen und auf Villa Hügel Quartier nehmen. Soweit das Programm bis jetzt feststeht, trifft das Kaiserpaar am 7. August gegen 7 Uhr Abends aus Wesel auf Station Hülgel ein; dann folgt auf der Kruppischen Villa große Tafel. Am 8. August beschäftigt das Kaiserpaar einzelne Werkstätten der Fabrik, die Kolonien und die Wohnfahrts einrichtungen. Abends folgt Tafel und große Serenade eines Gesangchors von über 900 Sängern, bestehend aus dem Kruppischen Gesangverein „Gemeinwohl“ und den Gesangvereinen der Stadt.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Dienstag das Margarinegesetz abgelehnt und dem bürgerlichen Gesetzbuch seine Zustimmung ertheilt.

Die „Kön. Volksztg.“ constatirt, daß die beiden Referenten über den Marine-Etat, Dr. Lieber und v. Leipzig, die Werftanlagen in Kiel und Wilhelmshaven auf eigenes Verlangen eingesehen haben. Uebrigens datirte die Entscheidung zu der betreffenden Informationsreise schon vom letzten Winter und stehe außer jedem Zusammenhang mit Flottenplänen.

Anlässlich des bevorstehenden Jarenbesuches werden im russischen Botschaftshotel zu Berlin bereits umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen. Die gegenwärtig besonders rege Thätigkeit der politischen Polizei in Bezug auf die in Berlin lebenden Ausländer, besonders Russen, wird mit der bevorstehenden Anwesenheit des Jaren in der Reichshauptstadt ebenfalls in Verbindung gebracht. Man scheint die Gewißheit erlangt zu haben, daß russische Studenten Zusammenkünfte halten. Daraufhin wurde am Sonnabend in der Wohnung eines jungen Russen eine Haus suchung gehalten, die aber nicht zu einer Verhaftung führte.

Die „Kreuzztg.“ veröffentlicht den Schiedsvertrag zwischen dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und den Heßern der Linien Lippe — Bieckerfeld und Lippe — Bieckerfeld-Weisenfels. Danach soll, wie schon bekannt, die Frage über die Regierungsnachfolge im Fürstenthum Lippe durch den Spruch eines Schiedsgerichts erledigt werden, welches aus dem König von Sachsen und sechs Mitgliedern des Reichsgerichts bestehen soll. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts werden mit einfacher Stimmenmehrheit getroffen. Vor der Fällung der endgültigen Entscheidung ist den Parteien Gelegenheit gegeben, ihre Ansprüche vor dem Schiedsgericht in contradictorischer, mündlicher Verhandlung zu begründen. Der Schiedspruch ist unanfechtbar und für alle Parteien verbindlich. Seine Wirkung erstreckt sich auch auf die dem Throninhaber im Fürstenthum Lippe als solchem zustehenden Vermögensrechte. Sollte der König von Sachsen im Laufe der Verhandlungen des Schiedsgerichts verhindert werden, die Functionen weiter wahrzunehmen, so werden sich die Parteien über einen anderen Bundesfürsten einigen. Der Schiedsvertrag tritt in Kraft, sobald

der König von Sachsen sich zur Uebernahme des Schiedsrichteramtes bereit erklärt hat.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-amerikanischen Auslieferungsvertrages ruhen seit fast einem Jahre. An ihre Wiederaufnahme ist, wie verlautet, einstweilen nicht zu denken, da bisher eine Einigung zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten über gewisse gegenseitige Forderungen nicht erzielt werden konnte.

Zur Arbeiterbewegung. Die Berliner Gewerkschaftscommission hat es in ihrer letzten Sitzung abgelehnt, über die Berliner Packetfahrt-Actien-Gesellschaft den Boycott zu erklären, obgleich sie früher die Verurtheilung über die Berliner Privatpost gutgeheißen hatte. Die größere Zahl der Gewerkschaften sind mittlerweile zu der Einsicht gekommen, daß eine Verurtheilung der Gesellschaften durch die Arbeiterschaft völlig wirkungslos ist, und lediglich die Arbeiter selbst dadurch geschädigt werden.

**Frankreich.** Die Pariser Blätter, besonders „Figaro“ und „Eclair“, widmen der vom Kaiser Wilhelm ins Werk gesetzten Flottmachung des französischen Dampfers „General Chanzy“ durch den Kreuzer „Gefion“ Worte wärmster Anerkennung. Der „Eclair“ sagt, daß der Kaiser damit einen neuen Beweis seiner edlen, humanen Gesinnung gegeben habe. Frankreich danke ihm einen Höflichkeitsact mehr. Der „Figaro“ hebt hervor, daß der Kaiser seine Gelegenheit veräume, sich Frankreich entgegenkommend zu zeigen. (Vgl.: Die Nordlandsreise des Kaisers.) — Geheimrath Richter, deutscher Commissar für die Pariser Weltausstellung, ist am Sonnabend in Paris angekommen und hat sofort die Besprechungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten begonnen.

**Italien.** Wie der „Messagero“ und „Popolo Romano“ übereinstimmend melden, dürfte sich das neue Cabinet wie folgt zusammensetzen: Rubini (Präsidentium und Inneres), Brin (Marine) Costa (Justiz), Branca (Finanzen), Gianturco (Unterricht) und Gucciardini (Ackerbau) würden auf ihren Posten verbleiben. Ru best werden die Posten für Aeußeres durch Visconti Venosta, Schatz Luzzatti, Krieg Pelouze, öffentliche Arbeiten Signali, Post und Telegraphie Prinetti.

**Spanien.** In der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Innern, Spanien werde für eine Allianz kein Flecken Landes opfern, und fügte hinzu, auch Reformen auf Cuba werde erst nach Beendigung des Krieges verhandelt werden.

**Großbritannien.** Der erste Lord der Admiralität Goschen erklärte, an den Flottenmanövern würden sich 15 Schlachtschiffe, 25 Kreuzer, 21 Torpedoboote, 20 Torpedobootzerstörer und 24 Rondeboote, im Ganzen 105 Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 20 000 Mann beteiligen. — Zur Lage in Südafrika meldet das „Reut. Bür.“ aus Buluwayo: Aus den Bezirken Mangwe und Tati sind beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Auf der Straße von Tati, 25 englische Meilen südwestlich von Buluwayo, wurden große Massen der ausländischen Eingeborenen bemerkt. Der Ausstand scheint sich nach Süden zwischen Buluwayo und dem Protectorat Betschuanaland auszubreiten. Die Malalala befinden sich in großer Zahl im äußersten Nordwesten der Concession von Tati; man befürchtet, daß sie sich den Ausländern vom Matoppo-Gebirge anschließen werden.

**Russland.** Am Montag kamen auf der Station Alt-Peterhof die Offiziere und eine Anzahl Cabetten der deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Stoß“ unter Führung ihrer Commandanten an. Alle Offiziere wurden von der Station in Hofkapuzen abgeholt und machten daraus eine Spaziersahrt in den Gärten und Parkanlagen von Peterhof. Nach dem Frühstück wurden sämtliche Offiziere und Cabetten nach dem Kaiserpalais Alexandria gebracht, wo sie dem Kaiser Nikolaus vorgestellt wurden. Bald darauf wurde dem Kaiser eine Deputation der deutschen Reichsangehörigen vorgestellt, welche ihm eine Glückwunschadresse zur Kronungsfeier überreichte. — Der russische Gesandte

in Japan, Hitrowa, von seiner Thätigkeit in den bulgarischen Wirren her bekannt, ist plötzlich gestorben.

**Die Nordlandsreise des Kaisers.**

Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr in Marisjaeren eingetroffen, woselbst die „Höfnzöllern“ bis Nachmittags vor Anker lag. Nachmittags fuhr die „Höfnzöllern“ nach Lär dal-fören. Am Sonntag Nachmittag unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang an Land. — Auf die Nachricht, daß ein französischer Dampfer „Chanzy“ bei Fard auf Grund gefahren, befahl Se. Majestät am Sonnabend Abend der „Gefion“, dem Dampfer zu Hilfe zu kommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es geglückt, den Dampfer abzuschleppen.

**Attentat auf den Präsidenten Faure.**

In Paris ist am Dienstag, den 14. Juli, bei der Truppenchau ein Attentat auf den Präsidenten Faure verübt worden, der Präsident wurde jedoch nicht verletzt. Es liegen darüber folgende, einander ergänzende Mittheilungen vor: Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Paradewagen des Präsidenten auf der Paradeplatz erschien, feuerte ein etwa 40jähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, der an einem Baume an der Straße lehnte, zwei Revolvergeschosse in der Richtung auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge warf sich sofort auf den Attentäter und hätte denselben buchstäblich zerrissen, wenn die Polizei sich nicht ins Mittel gelegt und sich seiner Person bemächtigt hätte. Auf dem Commissariate erklärte der Attentäter, er habe nur blind die Schüsse abgefeuert.

Eine weitere Meldung besagt: Der Präsident verließ das Ellysée um 2 Uhr 30 Min. im offenen vierspännigen Wagen, um sich nach dem Paradeplatze zu begeben. Im Wagen hatten außer dem Präsidenten der Ministerpräsident Méline und die Generale Boisdeffre und Tournier Platz genommen. Drei andere offene Wagen mit Offizieren und die militärische Escorte folgten, welche letztere von einer Schwadron Kürassiere gebildet wurde. Auf dem ganzen Wege wurden Faure warme Sympathiegedrungen entgegengebracht. Der Attentäter heißt Francois. Derselbe war vor einigen Tagen Papierschnitzel in die Deputirtenkammer. Von dem Polizeipräsidenten befragt, erklärte er, er sei ein homme de lettres. Die Mutter des Attentäters wohnt in Marbignan. Francois hatte bei der Verhaftung kein Geld bei sich, er wollte, wie er sagte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Er hielt seine erste Erklärung aufrecht, blind und in die Luft geschossen zu haben. In dem Revolver wurden noch drei Patronen gefunden. Nach dem Verhör wurde er unter bewaffneter Escorte in das Gefängniß gebracht.

**Schenkungen und Zuwendungen.**

Auch im Jahre 1895 hat sich der Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung durch Schenkungen und Zuwendungen an inländische Corporationen und andere juristische Personen in reger Weise bethätigt, wie aus nachstehender Uebersicht hervorgeht:

Im Bereich des Cultusministeriums sind an Anwen dungen, welche im einzelnen Falle den Betrag von 3000 Mark übersteigen und demnach gemäß den Bestimmungen in § 2 des Gesetzes vom 28. Februar 1870 der kaiserlichen Genehmigung bedürftig zu sein: An evangelische Kirchen und Pfarrgemeinden 117 Zuwendungen im Gesamtbetrage von 1 870 546,56 M. (davon Beträge der nicht in Geld gemachten 420 830 M.); evangelisch-lutherische Kirchen, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine 27 mit 532 333,45 M. (20 000 M.); Bischöfliche und die zu denselben gehörigen Institute 24 mit 936 405 M. (344 000 M.); katholische Pfarrgemeinden und Kirchen 123 mit 1 568 640,03 M. (808 841,54 M.); katholisch-lutherische Kirchen, Stiftungen u. s. w. 37 mit 603 001 M. (268 300 M.). Universitäten und die zu denselben gehörigen Institute 10 mit 171 300 M. (44 000 M.); höhere Lehranstalten und die mit denselben verbundenen Stiftungen u. s. w. 13 mit 231 229,75 M. (40 000 M.); Volksschulgemeinden, Elementarschulen beziehungsweise die den letzteren gleichstehenden Institute 6 mit 41 100 M. (5000 M.); Taubstummen- und Blindenanstalten 8 mit 58 000 M.; Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeitsanstalten 3 mit 76 000 M.; Kunst- und wissenschaftliche Institute, Anstalten u. s. w. 3 mit 14 000 M. (8000 M.); Seil- u. s. w. Anstalten 3 mit 152 600 M. (8000 M.); im Ganzen 380 mit 6 555 155,79 M. (1 466 971,53 M.).

**Bekanntmachung.**

Der **Domgemeinde** wird hierdurch bekannt gemacht, daß für das Jahr 1896/97 eine **Kirchensteuer** von 6 % der Einkommensteuer erhoben wird.

Die Heberolle liegt von heute ab **14 Tage** lang in der hiesigen Stadtsteuer-Kasse zur Einsicht aus.

Merseburg, den 15. Juli 1896.  
**Der Dom-Gemeinde-Kirchenrath**

Der Kirchengemeinde St. Magimi wird bekannt gemacht, daß für das Jahr 1896/97 eine **Kirchensteuer** von 10 % Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird.

Die Heberolle liegt von heute ab **14 Tage** in der hiesigen Stadtsteuer-Kasse während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 14. Juli 1896.  
**Der Gemeinde-Kirchenrath St. Magimi.**

**Obst-Verpachtung.**

Die diesjährige **Obstnutzung** der Gemeinde **Goddula** soll **Donnerstag, d. 16. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,**

im Löbbeck'schen Gasthause zu **Klein-Goddula** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen **verpachtet** werden.

Gottula, d. 12. Juli 1896.  
**Der Gemeindevorstand.**

**Obst-Verpachtung.**

Das **Hartobst** der Gemeinde **Wallendorf** soll **Donnerstag, den 18. Juli d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr,**

im Gasthof daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wallendorf, d. 12. Juli 1896.  
**Der Gemeindevorstand.**

**Die Jagd**

auf dem zum Rittergut und Gemeinde **Lössen** geh. Ländereien u. Holzungen, ca. 1000 Morgen, nahe b. Merseburg, soll vom 1. August ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf den **1. August, Nachm. 4 Uhr,** in der Schenke hietelbst angesetzt.

Nähere Auskunft ertheilen die Guts- und Gemeindevorsteher.

Lössen, den 2. Juli 1896.

Die zum **Ausbau** einer **weisklassigen Schule** zu **Lennewitz** nöthigen **Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Maler-, Glaser- und Klempner-Arbeiten**, sowie die Lieferung der erforderlichen **Mauer- und Dachsteine** sollen

**Montag, den 27. Juli cr., Nachm. 4 Uhr,**

im Gasthose daselbst öffentlich vergeben werden, wozu Interessenten hietelbst mit eingeladen werden. Probeleine müssen vorher an den Unterzeichneten eingesandt sein, daselbst liegt auch Anschlag und Zeichnung täglich von 11 bis 1 Uhr zur Einsicht aus.

Der Gemeindevorsteher.  
Reuter.

**Formulare:**

**Anzeige**

über das Auffinden eines **Reichthums**

sind vorräthig in der **Kreisblatt-Expedition.**

**Ein Plan von 10-20 Morgen**

**Acker**, auch größer, zur **Anlage einer Baumschule** und zu **Beerenobst-culturen geeignet**, wird gegen **baare Cass** zu kaufen gesucht. Das Feld soll **nahe der Bahn** einer **Station der Straße Corbetta-Leipzig** liegen.

Geht. Anerbieten werden unter **S. N. 13**, an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg**, erbeten.

**840.000 Mk. à 3 1/2 %** sind aus unserer **Stiftskasse** sofort oder später auf **Kandgrundstücke** auszuliehen. Käufer beleihen wir auch, aber nur **à 3 1/2 bis 4 %**. Darlehenssucher wollen nur **schriftliche Meldungen** mit der Aufschrift **„Stiftsgelder“** an die **Kreisblatt-Expedition** einbringen.

**Wohn- od. Geschäftshaus**

eventl. auch **Baustelle**, in **Merseburg** oder Umgegend, wird **zu kaufen gesucht**. Offerten innerhalb 3 Tagen unter **A. Z. 2533** an die **Kreisblatt-Expedition** erbeten.

**Wohnung**

bestehend aus **Stube, Kammer und Küche**, in besserem Hause, von jungem Ehepaar ohne Kinder zu **mietzen gesucht**.

Geht. Offerten mit Preisangabe unter **B. 2512** an die **Kreisblatt-Expedition** erbeten.

**Krankheiten**

jeder Art, besonders auch **langwierige**, behandelt seit über 20 Jahren mit bestem Erfolge, auch **brüchig!** Ueber 1200 Zeugnisse aus allen Ständen! **Brochüren gratis**, gegen 20 Pfg. Porto.

**Otto Friedel, Braunschweig 21.**

**Wer umsonst** wissen möchte, **welchen Wochentag** er geboren? **Ter send. sof. Geburts-Dat. u. Rückporto** an **J. Trabert, Leipzig 13.**

**Aquarium**

wird **zu kaufen gesucht**. Offerten mit **Größen- und Preisangabe** unter **2599** an die **Kreisblatt-Expedition** erbeten.

**Gute Arbeits- u. Wagenpferde**

stehen **stets zum Verkauf** im **Gasthof zum „Nautenfranz“**, **Weiskensfeld.**

**Starkes Hengstfohlen**, 3 Monate alt, steht zum Verkauf **2574] Zweimen Nr. 8.**

Ein Paar **hochelegante 6jährige Eisenschimmel**,

166 cm, Wallachen, tadellose Beine, wegen Aufgabe des Fuhrwerks **sofort sehr preiswerth zu verkaufen.**

**Otto Werner, Leipzig, Markt 3.**

**5000 Mark** und mehr kann **Jedermann** durch **Uebnahme unserer Agentur** (ohne **Branchenkenntnisse**) jährlich verdienen.

Adressiren Sie an **A. B. 117 Berlin W. 30.**

Die hiesigen Inhaber einer Sammelstelle für Errichtung eines

**Kaiser Wilhelm I.-Denkmals in Merseburg**

werden hierdurch gebeten, die bis heute eingegangenen Beträge, insoweit solche nicht schon zur **Ablieferung** gelangt sind, bis zum **20. d. Mts.** an den **Kassirer** der **Denkmalskassa**, **Herrn Prokurist H. Sauer**, **hier selbst**, abzuliefern.

Merseburg, den 11. Juli 1896.

**Der geschäftsführende Ausschuss für Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I.**

**XVI. Mitteldeutsches Bundesschiessen in Gera** unter dem hohen Protektorat **Er. Durchlucht des Erbprinzen Heinrich XXVII. Neuf j. L.**

Vom **18. bis 24. Juli** findet in **Gera** das **16. Mitteldeutsche Bundesschiessen** statt. Die hiesige **Schießgesellschaft** verbindet damit die **Einweihung ihres neuen prächtigen Schießplatzes**. Es sind alle **Vorbereitungen getroffen**, daß aus diesen Veranstaltungen sich ein **grossartiges Volksfest** entwickelt.

Der am **19. Juli, Vorm. 11 Uhr**, stattfindende **grosse Festzug** wird ein **imposantes, glänzendes Schauspiel** bieten.

**Der Central-Ausschuss für das XVI. Mitteldeutsche Bundesschiessen in Gera.**

**Viehsalz, Speisesalz und Butterfals**

in **Salinen-Originalsäcken** und **ausgewogen**, sowie **Viehsalzlecksteine**, **Trockenschmelz** und **Sutterkalk**

empfehle jeden Posten.

**Ed. Klaus, Merseburg.**

**Das ist des Deutschen Vaterland!**

Eine **Wanderung** durch **deutsche Gauen** unter **Mitwirkung namhafter Fachschriftsteller** herausgegeben von **Joseph Kürschner.**

Alleinvertrieb durch die **Merseburger Kreisblatt-Expedition.**

**Lehrling**

mit den nöthigen Vorkenntnissen findet **Stellung** in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Fischlergeselle gesucht.** 2591] **W. Albrecht, Halleben.**

**Zuverlässigen, tüchtigen Flaschenbierfutscher**, welcher bereits als solcher thätig gewesen ist, suchen gegen **guten Lohn** und **hohe Provision**

**Häbicke & Co., Brauerei Döllnitz.**

**2 Ochsenanspanner** zum **baldigen Antritt** auf **Rittergut Döhlen** gesucht.

**Stellensuchende jeder Branche** placiren **schnell Reuter's Bureau, Dresden, Oststr. 111.**

**Erdarbeiter** (30 bis 50 Mann)

finden in der **Kiesgrube zu Dürrenberg** am **Bahnhof** bei einem **Tagelohn** von **2,50 Mk.**, **dauernde Beschäftigung**. **Schlafräume** vorhanden.

**2 tücht. Tagelöhner** werden **gesucht.**

**Königsmühle Merseburg.**

**Ein älteres Mädchen** für **Küche u. Haus**, welches **gute Zeugnisse** aufzuweisen hat, findet **sofort** oder **1. August** **Stellung** bei

**Frau Dr. Emmrich, Zudersabitt Schafäädt b. Merseburg.**

Ein **sauberes, nicht zu junges Dienstmädchen** zum **1. August** **gesucht.**

**Frau Bürgermeister Reinefarth.**

Gestern Abend wurde uns ein strammes Mädel geboren, Merseburg, den 15. Juli 1896. **Paul Meyer u. Frau** 2570] geb. Ryssel.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Mädchens** zeigen hochehrent an [2575 **Otto Dobkowitz und Frau Selma**, geb. Grimm.

**Kaufe Prämienlose** als **Türken**; **Russische** von 1864 und 1866; **Russische Reichs-** **adels-Agrarbank**, Serie 4645; **Saibacher** und **Salzburger** 20 fl. Loose; **Schwedische** 10 Thaler-Loose. Offerte mit **Preis**, Serie, Nr. unter # **B. U. 54652** an **Haafenstein & Vogler, A. G.** Halle a. S. [2491

**Haus** mit Nebengebäude und zwei Morgen Feld zu verkaufen 2605] **Tollwitz No. 17.**

**Formulare zu der „Arliste“** der Personen, welche zu dem Amte eines **Schöffen** oder **Geschworenen** berufen werden können, sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Zur Anfertigung von **Bade-Einrichtungen** empfiehlt sich [2499 **H. Müller jun.**, Klempnermeister, Schmalestraße 10.

**Lawn-Tennis- und Fussball-Ausrüstungen.** (Fabrik Feltham & Co.) **Herm. Ziehme**, 1862] **Jena.** Man verlange Preis-Buch.

Das **Wunderbuch** (6. und 7. Buch **Wofis**) d. i. Auszüge aus alchemischen u. kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal verheißene Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs**, Buchhandlung in **Blankenburg** am Harz. [359

# Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes **Kindernährmittel** nur in ¼ oder ½ Kilo Original Packets überall zu haben **C.H. Knorr** Heilbronn 2/N.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Gegründet 1855. **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** Bisher an Versicherte gezahlt 58 Mill. Mark. hat äußerst günstige Einrichtungen zur Versicherung von Personen, welche ohne direkt Krank zu sein, zu gewöhnl. Bedingungen keine Aufnahme finden. Vertreter für **Merseburg**: Kaufmann **Carl Stürzebecher.**



**Stollwerck'sche Chocoladen.** Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

**Conferoengläser** in allen Größen, mit und ohne Verschluss, empfiehlt [2481] **August Perl**, Entenplan 2. **Rothweinflaschen** zu verkaufen **Altenburger Schulplatz 8.**

**Gasthof „Kronprinz“, Porbitz.** **Donnerstag, den 16. Juli,** Abends ¼9 Uhr **öffentlicher Vortrag** des Herrn **Naturheilkundigen F. Buchmann** über das Thema: **Naturheilkunde und Medicinkuren.** Alle Gäfte, insbesondere Frauen, sind herzlich willkommen. [2620

**Müllerlehrling**, nicht unter 16 Jahren, findet sofort Aufnahme unter günstigen Bedingungen. [2590 **G. Lüderig**, Neue Mühle, Köpfschau.

**Laufburschen** sucht **H. Müller**, 2573] **Sötel Rudolph.**

**Kurhaus Dürrenberg.** **Donnerstag, den 16. Juli.** **Erstes grosses**

**Abonnements-Concert**, gegeben von der Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 134 unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister **Jahrom** aus Leipzig. Anfang präcise 7 Uhr. Nach dem Concert **Ball.** **Die Verwaltung:** **C. Herzner.** 2630]

**Waldfater (h. Scheuditz).** **Freitag, den 17. Juli:**

**Grosses Extra-Concert**, ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thüringer Husaren-Regts. Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters **Herrn Stutzer.** Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pfg. Nach dem Concert **BALL.** Hierzu ladet ergebenst ein 1615] **A. Schmidt.**

**Auftrag!** **An den Hausbesitzerverein.** Wenn bespricht derselbe einmal seine Pflichten? Oder haben nur Miether einen Balken im Auge und die Vermiether kaum einen Splitter? 6752] — ?

**Die Nummern 49, 50, 51, 56, 60** des „Merseburger Kreisblatts“ werden zurückgekauft in der **Kreisblatt-Expedition.**

**13. Bundestag des deutschen Radfahrer-Bundes** Halle a. S., 7.—11. August 1896. [2578

**Zur Nordlandsreise des Kaisers.**

Ueber die Nordlandsreise des Kaisers wird der „N. A. Z.“ von Bord der „Hohenzollern“ selbst Folgendes berichtet:

Der bereits in Wilhelmshaven fühlbare Wind machte sich draußen auf hoher See noch mehr bemerkbar, und die „Hohenzollern“ hatte gegen eine sehr stark anzuwehende See anzugehen, so daß das Schiff bald in eine stampfende Bewegung kam. Als sich der Kaiser daher um 7 Uhr mit dem Gefolge zu Tisch setzte, blieben bereits einige Plätze leer, und auch während des Mahls verschwanden unter nützlichen Vorwänden einige Teilnehmer, die sich flüchtig und in richtiger Scheiterkenntnis gleich an die Enden der Tafel gesetzt hatten, während Sr. Majestät mit dem erprobten Rest der Gesellschaft noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung bei der Cigarre vereinigt blieb. Am nächsten Tage (2. Juli) war die See bedeutend ruhiger und gegen 6 Uhr ging die „Hohenzollern“ mit dem Begleiterschiff „Gefion“ vor Christiansand, unter dem Salut des auf einer Felseninsel gelegenen kleinen Forts, vor Anker. Nach Tisch, um 8 Uhr, unternahm Sr. Majestät mit dem Gefolge trotz des beständig niederrieselnden feinen Regens einen anderthalbstündigen Spaziergang an Land auf der westlich von Christiansand hart am Meer unter den niederen Felsenhügeln des Ufers hinziehenden schönen Landstraße. Dem Wege verleiht auf der einen Seite der Blick auf die Vucht von Christiansand mit ihren zahlreichen kleineren Einbuchtungen, auf der anderen Seite das frische Grün der Bäume und Sträucher, die sich zahlreich aus der dürtigen Bodenschicht der dunkelgrauen Felsbänke herausarbeiten, einen besonderen Reiz. Schließlich führt die Straße zu einem hübschen Eichenwald, durch dessen Bäume man hier und dort das dunkelblaue Wasser der See hindurchschimmern sieht.

Tags darauf wurde die Reise nach dem Hardangerfjord beim schönsten Sonnenschein fortgesetzt; die See war spiegelglatt und die von dem vorangegangenen Regen noch dunstige Luft ließ die felsige Küste, der die „Hohenzollern“ entlang fuhr, in ganz eigentümlichen wechselnden Farbentönen erscheinen. Bei Koppervik auf Ramsö in der Nähe des Haugjund ging die „Hohenzollern“ während der Nacht vor Anker. Wunderbar schön war am Abend die tiefblaue Färbung der Berge, die eine der Eigentümlichkeiten der norwegischen Landschaft bildet. Die Fahrt ging am Sonnabend zunächst bis Sundal im Mauranger Fjord, einem Seitenfjord des Hardangerfjords (Fjord-Meerbusen). Das kleine Dörchen Sundal liegt ganz am Ende des engen Maurangerfjords, der sich zwischen hohen Felswänden von West nach Ost bis an den Fuß des gewaltigen Schneefeldes der Folgefjord hinzieht. Sr. Majestät begab sich sofort an Land, um trotz des strömenden Regens einen Spaziergang nach dem von der Westseite der Folgefjord abfallenden Bondhusgletscher zu unternehmen. Der recht bequeme Weg führt an dem brausenenden Gletscherberg bergauf durch ein schmales Thal, dessen grüne Matten sich scharf abheben von den gewaltigen dunkelgrauen Felswänden, die es auf beiden Seiten abschließen. Da und dort steht man im Thal und in dem wasserreichen Bache große abgestürzte Felsblöcke, bis gegen Ende des Weges ein Felsabsturz mit gigantischen Blöcken die Hälfte der Thalhöhe absperrt; kurz darauf gelangt man an einen kleinen, fast kreisrunden Gebirgssee, aus dem abgestürzte Felsstücke inselartig hervorragen, und hinter dem man über einer niedrigen, mit Strauchwerk bewachsenen Anhöhe den mächtigen Gletscher vom hohen Schneefeld der Folgefjord gleichsam herabhängend sieht. Wohl erhebender Wildheit und Großartigkeit ist der Blick auf den kleinen stillen See, aus dem mit Tosen der Gebirgsbach thalwärts stürzt, auf die ihn rings umgebenden senkrechten Felswände und auf den im Hintergrunde weißschneidenden, von weiten Schneefeldern getrunkenen Gletscher, dessen Fuß von grün bewachsenen Hügeln eingerahmt ist.

Nach etwa zweistündigem Marsch kehrte Sr. Majestät an Bord zurück; die „Hohenzollern“ setzte unmittelbar darauf die Fahrt fort, da bei Sundal

kein Ankergrund ist. Abends ging die „Hohenzollern“ vor Döde zu Anker. Friedlich liegen die wenigen, freundlich aussehenden Häuser, aus denen der kleine Ort besteht, am Anhang des felsigen Thales, das hier in den Fjord ausmündet und das aufwärts zum Sandevand führt, einem See, von dem aus bei früheren Nordlandsreisen zweimal Partien nach dem Buarbrå, einem Gletscher der Folgefjord, unternommen wurden. Von dem zunehmenden Fremdenverkehr an der norwegischen Küste zeugt ein neues Hotel, das an der Stelle des früheren kleinen Hotels in den letzten zwei Jahren hier entstanden ist und weithin sichtbar mit seiner hellen Holzfarbe und seinen hohen Giebeln, die nach nordischer Art mit Drachensköpfern verziert sind, alle umliegenden Gebäude weit überragt. Noch mehrstämmigen Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Bosh und nach Gudwangen.

**Provinz und Umgegend.**

† Bedra, 11. Juli. Zu der von dem landwirtschaftlichen Verein Bedra, in Verbindung mit den Nachbargemeinden Seigra, Reinsdorf und Langeneichstedt-Oberwänsch am 9. und 10. Juli er. abgehaltenen Stuten- und Fohlenmusterung wurden 103 Stuten und 43 Fohlen vorgeführt, wovon 80 Stuten als zur Zucht geeignet befunden wurden. Durch Gewährung von freien Deckeinen wurden hievon prämiert je 1 Stute der Landwirthe: Schieferdecker und Gebhardt in Wädlerling, Schneide in Schmirra, Kunth, Tümmel und Sommerwerk in Crumpa, Lütkeendorf in Lütkeendorf, Graul in Lunstedt, Bengler in Tagewerben, Günther in Reichardtswerben, Lehmann in Marwerben, Trauschel in Größt, A. Knauth in Schleberoda, Reinecke in Bedra, Lische in Seigra, Tettendorff in Züdenborn, W. und H. Rabenstein in Ebersroda, Grober in Gleina, Wille in Albersroda, Fr. Thieme, Barnhake und Lühnt in Oberreichstedt, Schimpf und Weber in Oberwänsch, Gottschalk in Wänschenborn, Paul Hülse in Cracau, Rosenhahn in Niederlobicau, Reinhardt in Oberlobicau und Ziege in Oberkriegstedt. Für alle übrigen, als zur Zucht geeignet befundenen Stuten wurden den Besitzern Anerkennnisse zugesertigt. Der Fohlenbeschlagnahm ließ viel zu wünschen übrig, indem von sämtlich vorgeführten Stuten nur 29 Stück als „gut beschlagen“ bezeichnet werden konnten und sogar 9 Stück als „schlecht beschlagen“ befunden wurden. In Zukunft sollen die Namen der betreffenden Beschlagschmiede veröffentlicht werden. Mehrere Stuten kalblütigen Schlages wurden für das allgemeine Stuten-Verzeichnis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen angemeldet.

† Halle, 13. Juli. Gestern vollzog sich unter dem üblichen Ceremoniell der Rectoratswechsel an unserer Universität, wobei an Stelle des Professors der Geschichte Dr. Droyßen der Professor der pathologischen Anatomie Dr. Eberth als Rector trat. Die Frequenz der Universität im Winter-Semester 1895/96 betrug 1502, darunter 504 Neumatriculationen, im Sommer-Semester 1896 1427, darunter 423 Neumatriculationen.

† Taucha, 11. Juli. Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich auf dem Jägerischen Gute im benachbarten Panitzsch. Eine Magd hatte beim Futterholen sich auf das beladene Fuder gelegt und wurde, da der das Geschirr führende Knecht keine Ahnung davon hatte, daß die Magd auf dem Wagen liege, mit der Sense, die der Knecht wie üblich in das Futter einhieb, schwer am Kopfe verletzt. Die Verunglückte wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

† Nordhausen, 13. Juli. Die „Nordh. Ztg.“ vergleicht die Steuerverhältnisse in Nordhausen mit denen einiger anderer Städte der Provinz Sachsen und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen, die auf ein allgemeineres Interesse Anspruch machen können. Danach hat Magdeburg Pfastersteuer, Biersteuer, Luftbarkeitssteuer, Umsahsteuer, Hundsteuer, Wanderlagersteuer und 133 1/2 Proc. Zuschlag auf die Vertriebssteuer und auf die Realsteuern. Wie hoch der Zuschlag auf die Einkommensteuer ist, läßt das zur Verfügung

stehende Material nicht ersehen. Mühlhausen hat Bürgerrechtsgeld, Umsahsteuer, Gebühren für die Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen, Hundsteuer, Biersteuer, sowie je 173 Proc. Zuschlag auf die Realsteuern und 138 Proc. Zuschlag auf die Einkommensteuer (serner Luftbarkeitssteuer und Canalanschlaggebühren). In Duedlinburg werden erhoben: Biersteuer, Hundsteuer, Luftbarkeitssteuer, Umsahsteuer, je 125 Proc. Zuschlag auf die Realsteuern und 100 Proc. Zuschlag auf die Einkommensteuer. Langensalza erhebt Bürgerrechtsgeld, Wanderlagersteuer, Umsahsteuer, Hundsteuer, Luftbarkeitssteuer, Canalanschlaggebühren, Baupolizei-Conjensgebühren und Zuschläge von unbekannter Höhe auf die Realsteuern und auf die Einkommensteuer. Nordhausen erhebt nur Hundsteuer und Luftbarkeitssteuer, sowie ferner je 150 Proc. Zuschlag auf die Betriebssteuern und die Realsteuern, sowie 136 Proc. Zuschlag auf die Einkommensteuer. Die vielseitige Meinung, die Bürgerchaft Nordhausens sei abnorm mit Steuern belastet, ist also unrichtig.

† Wittenberg, 14. Juli. Die Eisenbahn-Betriebs-Inspection macht Folgendes bekannt: „Heute früh 6 1/2 Uhr entgleiten vom Güterzuge 502 an der Brückenbaustelle zwischen Pratau und Bergwitz (Strecke Berlin-Eisenach) die Maschine und 4 Güterwagen. Beide Gleise sind voraussichtlich 12 Stunden gesperrt. Die Maschine und die entgleitenen Wagen sind beschädigt, ebenso beide Gleise. 2 Bremser sind leicht verletzt. Die Reisenden der Personenzüge müssen an der Unfallstelle umsteigen. Die Schnellzüge werden über Dessau geleitet.“

† Halberstadt, 11. Juli. Der Aufzug der großen Domglocke fand heute Vormittag statt. Es ist dies die „Domina“, deren Gewicht etwa 8500 kg beträgt, während die zweite große Domglocke, die „Danna“, die wiederum in den nördlichen Thurm kommen wird, nur 5500 kg schwer ist. Die „Domina“ wurde, wie die „Halberst. Ztg.“ nach Pastor Dr. Bichsel's, Halberstadt sonst und jetzt anfährt, 1457 gegossen, sie sprang am Buhtage 1840 beim Läuten, der erste Umguß 1860 m. h. lang, die jetzige Glocke entstammt einem zweiten Umguß aus dem Jahre 1876.

† Magdeburg, 13. Juli. Der hiesigen Privat-Briefbeförderungsanstalt „Courier“, war in diesem Jahre vom Magistrat die Zustimmung der Steuerausgüsse übertragen worden. Die 60 000 Steuerzettel waren innerhalb 14 Tagen zu bestellen. Der Courier hat seine Ausgabe in bester Weise gelöst: noch drei Tage vor dem festgesetzten Termin waren alle Steuerzettel bestellt. Der Magistrat hat diese Leistung anerkannt und hiervon dem Institute in einem Schreiben Kenntnis gegeben. Ferner hat der Magistrat Verantwortung genommen, den 40 Boten, die das Ausstragen besorgt haben, für die ordnungsmäßig erfolgte Zustellung als Zeichen der Anerkennung jedem Boten eine Remuneration von 3 Mark zu bewilligen. Die 40 Courierboten waren vor der Steuerzettelbestellung veredigt worden; zur Bewältigung des übrigen starken Briefverkehrs waren 20 Hilfsboten angenommen worden.

† Gera, 13. Juli. Fünf Gesanglehrer hiesiger Schulen werden auf Wunsch und Kosten des Erbprinzen die diesjährigen Festspiele in Bayreuth besuchen.

† Coburg, 13. Juli. Bei der in Erdborf abgehaltenen Gustav Adolf-Feier erlitt mitten im Vortrag des Liedes „Ich luche Dich“ den durch seine schöne Tenorstimme bekannten Lehrer Trudenbrodt aus Römheld der Tod. Er sang noch mit heller und klarer Stimme: „Du Herrlicher, Du Herrlicher, wo find' ich Dich etc.“, da wankte er plötzlich und fiel einem neben ihm stehenden Sänger bewußtlos in die Arme. Der Arzt konnte nur noch den durch Gehirnschlag eingetretenen Tod constatiren. Tief erschüttert ging die Festversammlung auseinander.

† Leipzig, 14. Juli. Einen unfreiwilligen Aufenthalt erlitten gestern Mittag um 1 Uhr 40 Wagen unserer Straßenbahnen. Auf sogleich zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

der Curve des aus dem verlängerten Neumarkt nach der Promenade rechtsseitig ausbiegenden Schienenstranges der neuen Leipziger elektrischen Straßenbahn waren zwei nach dem Königsplatz fahrende Wagen aus dem Geleis gerathen und es kostete viel Mühe, dieselben wieder flott zu machen. Währenddem mußten die nach dem bairischen Bahnhof und nach Bischofer und die nach Wöckau und Altschönefeld, andererseits aber auch die nach Plagwitz und nach Gonnwitz und die nach Volkmarzdorf und nach Gohlis fahrenden Wagen Halt machen, so daß zwei Wagenzügen von ganz außerordentlicher Länge entstanden. Nach einviertelstündigem Aufenthalt konnte der Betrieb wieder regelmäßig weitergeführt werden.

† Dresden, 7. Juli. Die Leiche des seit einigen Tagen vermißten Staatsanwalts am hiesigen Landgericht, Stein, wurde gestern Abend in der Elbe, unterhalb der Raumannschen Badeanstalt, aufgefunden und von hier aus nach polizeilicher Aufhebung nach der Wohnung des Verstorbenen geschafft. Am Kopfe befand sich eine kleine Wunde, die jedenfalls von einem Sturze herrührt.

† Bielau, 11. Juli. Die Leiche des verunglückten Diaconus V. von hier wurde heute in der Walde unterhalb Bielau gefunden. Ubr und Gehörhörle fehlten.

† Döbeln, 13. Juli. Der frühere Schmiedemeister, jetzige Privatier Kr. in Limmritz bemerkte am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr, daß in seinem Hause eingebrochen worden war. Als er nachschloß und dem Einbrecher gegenüberstand, hielt dieser ihm einen geladenen Revolver entgegen. Dem Besitzer gelang es indeß, dem frechen Menschen die Schußwaffe aus der Hand zu schlagen und nun rangen beide miteinander. Zufällig ging der Gendarm vorbei und es wurde der nun fliehende Einbrecher verfolgt und festgenommen. Es war ein früher in Döbeln, jetzt zuletzt in Willau arbeitender Formner, der eigens an diesem Tage von Willau nach Limmritz gefahren war, um einen Golddiebstahl in dem ihm bekannten Hause auszuführen. Man nahm ihm 25 Patronen, die er bei sich trug.

**Stadt und Umgegend.**

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 15. Juli 1896.

(\*\*) Radfahrer sind vielfach der irrigen Meinung, daß sie berechtigt sind, Fußwege, Bürgersteige und Chaussee-Banquets uneingeschränkt zu benutzen. Demgegenüber weisen wir auf eine seitens des Herrn Landraths veröffentlichte Bekanntmachung hin, nach welcher nach § 1 der Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1896 von den Radfahrern andere als zum Fahren und Reiten bestimmte Straßen und Wege nicht benutzt werden dürfen. Die Gendarmen und sonstigen Polizei-Executivbeamten sind zur Ueberwachung der Befolgung obiger Vorschrift angewiesen. Jede Uebertretung wird unanfechtlich bestraft werden.

—1. Am Dienstag Abend gab im Garten der „Reichstrone“ das hiesige Trompeter-Corps sein drittes Sommer-Abonnements-Concert. Das Programm war ein sehr gewähltes und fand von Nummer zu Nummer einen so steigenden Beifall, daß vier Stücke gegeben wurden, darunter nach dem programmmäßigen, auf Geroldstrompeten geblasenen Fanfaren-Marsch „Unter Kaffhäuser“, noch zwei Märsche für die genannten Instrumente. Ein Musikstück mit originellen Klangwirkungen war der chinesische Zapfenstreich, wogegen der Nachruf an Aeber durch seine Anklänge an die beliebtesten Melodien dieses Compositen gefiel. Trompeter Berthel bewährte sich in der großen Cavatine Nr. 2 von Hoffmann wieder als Solist auf der Tromba und erntete hierfür die verdiente Anerkennung. Den wirkungsvollen Schluß des Concertes bildete die harmonische Cavallerie-Retraite, eine Glanznummer für das Musikcorps eines Cavallerie-Regiments, bezüglich deren wir gewiß einem allgemein empfundenen Wunsche Ausdruck geben, wenn wir gestehen, wir möchten

ihr, sei es als Bestandteil des Programms, sei es als Einlage, gelegentlich wieder begegnen. Der Besuch des Concertes war ein sehr guter.

—X. Einem Arbeiter wurde gestern in einer Biegelei nahe unserer Stadt von einem Pferde ein so heftiger Schlag gegen das rechte Bein versetzt, daß der Betroffene genöthigt war, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

—m. Als am Dienstag Abend um 11 Uhr 55 Min. der von Halle kommende Sonderzug nach München in die hiesige Station einfuhr, riß beim Bremsen die Kuppelung einiger Wagen, wodurch sich die Weiterfahrt um 5—10 Minuten verzögerte.

—o. Am Dienstag Abend stürzte in der Oberburgstraße ein Kutschpferd zu Boden und vermochte sich nicht wieder zu erheben. Die Insassen des Gefährts erlitten dabei keinen Unfall, stiegen aber aus. Nach vieler Mühe gelang es endlich einigen Passanten, das Thier wieder auf die Beine zu bringen, worauf der Geschirrführer von dannen fuhr ohne den Personen, welche sich der mühevollen und nicht ganz ungefährlichen Arbeit unterzogen hatten, auch nur ein Wort des Dankes zu sagen.

—dt. Ein „Schadenfeuer“ entstand gestern Nachmittag in der Leumserstraße, indem der Regenschirm eines die Straße dahingehenden Passanten plötzlich in Flammen aufging und bis auf das untere Gestell abbrannte. Der Besitzer des Schirmes, der, wie wir erfahren, nicht versichert war, zog unter allgemeiner Heterkeit des schnell herbeigelegten Publicums mit seinen rauchenden Trümmern weiter. Die Ursache des „Schadenfeuers“ dürfte wohl in einem in Brand gesetzten Streichhölzchen zu suchen sein.

—y. Eine Schweinejagd fand am dem heutigen Wochenmarkt statt, indem ein munteres Ferklein seiner Besitzerin, einer Frau auf dem hiesigen Neumarkt wohnhaft, entkam und hurtig seinen Weg nach der Saalstraße zu nahm. Jung und Alt behelligte sich natürlich an der Verfolgung des jungen Vorstehers und namentlich der Bravour eines sommerfestengeneigten Jünglings ist es zu danken, daß besagtes Tierlein wieder gefangen und seiner Eigenthümerin unverletzt zurückgegeben werden konnte.

—ger. Kürzlich machte sich ein junger Mann das „kindliche“ Vergnügen, Morgens zwischen 3 und 4 Uhr an dem Parterrefenster einer in der Johannigasse belegenen Wohnung anhaltend zu klopfen. Infolge dieser Klapperei wurden die Bewohner des betr. Logis munter und einer von ihnen verfolgte den Klappstörer und holte ihn auch ein. Da sich nun der Uebelthäter an dem Verfolger thätlich vergrieff und ihn in's Gesicht schlug, erfolgte Anzeige und dürfte eine exemplarische Strafe sicher nicht ausbleiben.

—o. In der sog. Kaserne in der Saalstraße hatte heute Vormittag ein Husar der 4. Schwadron das Unglück vom Pferde zu stürzen, als dieses sich bäumte, und anscheinend eine nicht unbedeutende Verletzung davonzutragen, denn es war ihm nach dem Sturz nicht möglich aufrecht zu gehen und mußte er ärztlichen Beistand zu Rate ziehen.

—y. Ein Radfahrer, der recht schnellidig den Domberg herunterfahren wollte, hatte gestern Abend seine Rechnung ohne zwei alte Klatschbasen gemacht, die am sog. „Krummen-Thor“ zusammenstanden und sich die Neuigkeiten des Städtchens gegenseitig mittheilten. Infolge des Klingelzeichens des Sportlers fuhren die geschwägigen Jungen erschreckt auseinander und versuchten auszuweichen, eine jedoch lief direct in die Maschine hinein, sodaß der Radler links und sein Stahlrohr rechts flog. Nachdem der junge Mann seine Knochen und seine Maschine wieder zusammengeführt, fuhr er, die größlichten Vermuthungen gegen die beiden alten Schwächeln ausstoßend, davon, woraus Entfender dieses zu entnehmen glaubt, daß er nicht aus — Mund gefallen war!

(\*\*) Der Gemeinderath St. Magi macht im Inzeratenthil der heutigen Nummer bekannt, daß für das Jahr 1896/97 eine Kirchensteuer von 10%, Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird. Die Heberolle liegt 14 Tage von heute ab in der hiesigen Stadtsteuer-

Kasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. — In der Dommengemeinde wird dagegen eine Kirchensteuer von 6%, erhoben. Die Heberolle liegt ebenfalls 14 Tage lang an genannter Stelle zur Kenntnissnahme aus.

—Gröbers, 11. Juli. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in das hiesige Stationsgebäude, zündete aber nicht. Der Blitz durchschlug das Dach und richtete in einer Wohnung in dem Hause einigen Schaden an. Ein anderer Schlag traf das Taubenhaus des Gutsbesizers Deil.

—Milzau, 14. Juli. Seit dem 1. Juli ist unser Gasthof in den Besitz des Herrn A. Ney aus Dieskau übergegangen, während der frühere Besitzer Herr Zwanzig nach Siebichenstein verzogen ist.

—Lauchstädt, 13. Juli. Als am Sonntag Abend der Verwalter des Delitz'er Rittergutes auf seinem Fahrpad aus dem Bade-Restaurant nach Hause fahren wollte, stieß er in der undurchdringlichen Finsterniß, welche unter den Bäumen herrschte, an einen derselben. Er fiel vom Rade und brach den Fuß, welches er erst im „Kronprinz“, wohin er sich noch geschleppt und vom Doctor verbunden wurde, gewahrte.

—Schleuditz, 14. Juli. Nächsten Freitag findet im Waldlater ein großes Extra-Concert vom Trompetercorps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 aus Merseburg statt. — Eine freundliche Ueberraschung wurde am Montag früh dem Hrzer und Maschinen-Carl Wärgzke in der Maschinenfabrik des Herrn Carl Enke zu Theil, indem er in ehrender Anerkennung für zehnjährige treue Dienstleistung eine werthvolle Uhr im Stuis mit auf dem inneren Deckel eingravirter Widmung, sowie 50 Mark in Gold von Herrn Enke zum Geschenk erhielt. Blumen-Guirlande und Strauß schmückten die Maschinenstube. — Auf einem Uebungsmarsche begriffen, machte am Dienstag Morgen die 6. Compagnie des Rgl. Sächf. Infanterie-Regiments Nr. 106 aus Wöckern auf hiesigem Marktplatz eine kurze Rast, um sodann den Weitermarsch nach den Schießständen am Biernitz anzutreten.

—Schleuditz, 14. Juli. Am vorigen Sonntag hielten die Veteranen aus Schleuditz und Umgegend, sowie aus Halle und Leipzig eine Versammlung im hiesigen Rathshaus, zu welcher die alten Krieger zahlreich erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende die Kameraden begrüßt und ein Hurrah auf den Kaiser und die Bundesfürsten ausgebracht hatte, hielt der erste Vorsitzende des Verbandes deutscher Kriegsveteranen in Leipzig, Kamerad Lange, einen längeren erläuternden Vortrag über Entstehung, Entwicklung, sowie über Zwecke und Ziele des Verbandes; er legte insbesondere dar, daß es notwendig sei, daß die Veteranen in treuer Kameradschaft fest zusammenhalten müßten, um das Ziel, für die armen nothleidenden erwerbsunfähigen Kameraden eine Unterstützung zu erlangen, zu erreichen; 15000 Kameraden wäre schon eine solche Unterstützung zu Theil geworden, aber das wäre nach lange nicht genug, dies würde durch die vielen tagtäglich beim Vorstande einlaufenden und glaubhaft nachgewiesenen Bittschriften bewiesen. Herr Lange ermahnte die Kameraden, dahin zu wirken, daß alle noch lebenden alten Krieger dem Verbands beitreten sollten, denn nur dann, wenn alle geschlossen hinter dem Vorstande ständen, wäre es möglich, zu dem ersehnten Ziele zu kommen. Ferner erwähnte der Redner, daß die Kriegervereine nicht in der Lage wären, den alten Veteranen zu einer Unterstützung vom Staate zu verhelfen, da denselben alle Politik, also auch das Petitionsrecht verschlossen sei und gerade deshalb ständen die Kriegervereine, ihr Organ „Die Parole“ voran, dem Veteranenverbande ganz ungerathen feindlich gegenüber, welcher nur Gutes stiften und die Noth der alten Krieger lindern wolle, und dies auch zum Theil schon durch verschiedene Petitionen erreicht habe; auch die Gewährung von Militärfahrpreisen an die Krieger, welche die Schlachtfelder von Ney u. s. w. besucht hätten, sei ein Verdienst des Verbandes. Redner führte endlich



(Nachdruck verboten.)

**Wera Paulowna.**

Von A. v. Liliencron.

(21. Fortsetzung.)

Wehrlos lag das Land vor den mordlustigen und brutigeren Blicken der türkischen Soldaten, schon streiften die berühmten Tscherkesen bis in die Nähe von Deligrad, und das „Wehe den Besiegten,“ scholl in furchtbaren Tönen herüber aus dem Lager der asiatischen Horden.

In diesen angstvollen Augenblicken sandte Serbien einen herzzerreißenden Hilferuf nach Livadia in der Krim, wo damals Kaiser Alexander weilte, und der Zar konnte nicht anders, er mußte helfen. Eine Fregatte auf die Pforte auszusenden, wurde ihm in diesem Augenblicke leichter, da für Montenegro in dem Kriege die Loose günstiger gefallen waren. Auch dort kämpfte man seit Anfang Juli; die erste Niederlage, welche Fürst Nikita bei seinem Einmarsch in die Herzegowina erlitten, machte er bald durch glänzende Siege wieder gut. Der für Serbien so verhängnisvolle October brachte ihm nur immer neue Erfolge. Ende des Monats hatte er es erreicht, daß kein einziger türkischer Soldat mehr auf montenegrinischem Boden stand, und somit konnte der Fürst mit Ruhe dem weiteren Verlauf des Feldzuges entgegensetzen.

Kaiser Alexander, der sich nach seinem Besuche in Berlin und Ems in Begleitung des Fürsten Gortschakow nach dem böhmischen Schlosse Reichstadt begeben hatte, war dort mit dem Kaiser Joseph und dem Grafen Andrássy zusammengetroffen. Beide Kaiser, im Verein mit ihren Ministern, hatten Verabredungen darüber getroffen, daß sie im Verlauf der orientalischen Krisis immer nur nach gegenseitiger Verständigung und im besten Einvernehmen mit einander und mit Deutschland handeln wollten. Als nun im September die Diplomatie vergebens versuchte, einen Waffenstillstand zu Wege zu bringen, verhielt sich Oesterreich, trotz eines persönlichen Handschreibens des Zaren an den Kaiser Joseph, noch immer passiv und überließ es Rußland allein, dort seinen Einfluß geltend zu machen.

In Livadia waren seit Anfang October, außer dem Zaren, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Nikolai, der Bruder des Kaisers, auch der Reichskanzler Gortschakow und der Votschaster Ignatjew. Wichtige Beratungen fanden hier statt, infolge deren Ignatjew nach Konstantinopel geschickt wurde. Als Serbiens Hilferuf zu des Kaisers Ohren drang, erhielt sofort der Votschaster ein Telegramm aus Livadia und begab sich augenblicklich zu dem Minister des Auswärtigen, um ihm im Auftrage des Zaren zu erklären, daß er sofort Konstantinopel verlassen und alle diplomatischen Beziehungen als abgebrochen ansehen sollte, falls die Pforte nicht binnen 48 Stunden einen Waffenstillstand von wenigstens 6 Wochen annehme und den Befehl erteile zur Einstellung jeglicher militärischen Operationen. Diesem Ultimatum gegenüber unterzeichnete die Pforte das Waffenstillstandsdecree. Somit hatte Rußlands energisches Vorgehen die beste Folge gehabt; jetzt aber überließ Kaiser Alexander es der englischen Regierung, die Initiative zu ergreifen betreffs der Friedensverhandlungen. England proclamirte zunächst eine Conferenz in Konstantinopel selbst, sämtliche Großmächte nahmen die Einladung an, und nach längerem Schwanken stimmte auch endlich die Pforte bei.

Der Zar, der sich wohl bewußt war, wie wichtig es für das Gelingen der Conferenz sei, daß England und Rußland sich nicht feindselig gegenüber ständen, hatte noch eine engere eingehende Unterredung mit Lord Loftus, dem englischen Votschaster, ehe er Livadia verließ und nach Petersburg zurückkehrte. Englische Blätter veröffentlichten auf Wunsch des Kaisers die Unterredung, in welcher er auf das Bestimmteste erklärt hatte, daß er nicht an Eröberungen, am Allerwenigsten aber an den Besitz von Konstantinopel denke, daß es sich aber nicht mit der Ehre und den Interessen Rußlands vertrage, noch länger eine abwartende Haltung zu bewahren. Brächte die angelegte Conferenz nicht die erwünschten Maßregeln und wolle sich Europa solche Zurückweisungen gefallen lassen, so läße er sich ge-

nöthigt, allein zu handeln. Voller Spannung sah ganz Europa der nächsten Zeit entgegen, und die Blicke richteten sich sowohl nach Konstantinopel wie nach Rußland, wo man bereits den Befehl gegeben hatte zur Mobilisirung von 6 Armecorps und weitere vorbereitende Rüstungen traf.

Es war gegen Ende November. Der Schnee wirbelte in dicken Flocken in den Straßen Petersburgs, denn der Winter hatte die stolze Newastadt in eisige Bande gelegt. Ein durchdringender Wind pfliff an allen Ecken und erkälte bis in das Mark hinein alle, die sich bei diesem Wetter hinaus wagten. Aber wenn auch der Winter sein grämlichstes Gesicht aufgesetzt hatte und wenn es auch schien, als wolle er mit Recht jede wärmere Regung in den Herzen der Menschen zu Eis gefrieren lassen, so wogte doch gerade in diesen Tagen ein heißer Strom der Begeisterung durch alle Gemüther. Des Kaisers Rede in Moskau, in welcher er von seiner Sympathie für die bedrängten Glaubensbrüder gesprochen, hatte wie ein zündender Funke dort wie hier getroffen. Man jubelte, daß der Kaiser seinen gerechten Forderungen Nachdruck gab, indem er sich zum Kriege rüstete, und als am 18. November eine Anleihe von 100 Millionen Rubeln ausgeschrieben wurde, war binnen 8 Tagen die Subscription hierfür allein in den Städten Petersburg und Moskau überzeichnet.

Ein Herz gab es, das sich ganz besonderem Eifer für diesen heiligen Krieg entflammte war. Wenn es auch nur ein Paar jugendliche Mädchenlippen waren, welche überströmten in Begeisterung für die Unterjochten, so verstanden sie es doch, durch eine unüberstehliche Beredsamkeit alle, die ihnen zuhörten, mit sich fortzureißen. Wera Paulowna, die junge Gräfin Rostozschin, war seit mehr denn 4 Monaten in Petersburg im Hause ihrer Tante, der Gräfin Rosk. Ihr Aufenthalt in Luzern war nur von kürzester Dauer gewesen, denn ihr Vater, welcher sich bereits nicht wohl fühlte, als er dort anlangte, war nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen in Luzern gestorben, nachdem er Wera unter Zwangs Schutz gestellt, bis dieser sie nach Petersburg in das Haus seiner Schwester gebracht hatte. So traf ein Schlag nach dem andern das junge Mädchen, und der Ernst jener Wochen hatte einen Schleier der Schwermuth über ihre Züge gebreitet, aber auch zugleich die schlummernden Kräfte ihrer Seele gereizt. So fanden wir denn die schlankste Mädchengestalt in tiefer Trauerkleidung hier in einem der eleganten Zimmer ihrer Tante wieder. Wohl hatte ihr Antlitz von seiner früheren kindlichen Rundung verloren, auch die rosige Frische fehlte den Wangen, aber ihre dunklen Augen schienen noch größer und glänzender geworden und beherrschten durch das tiefe geistige Leben, das aus ihnen sprach, völlig die edlen, ausdrucksvollen Züge. Mit einer lebhaften Bewegung ging sie soeben dem jungen Offizier entgegen, der unangemeldet in das Zimmer trat.

„Wie steht es Swan“, redete sie ihn an, „hast Du alles geordnet, und kann ich darauf rechnen, die bestimmte Summe zu bekommen, welche ich bei der Subscription zeichnen will?“ Er führte sie sanft zum Fenster zurück und ließ sich dort an ihrer Seite nieder. „Es ist alles besorgt, Wera, aber bedenke es noch einmal: die Summe übersteigt meiner Ansicht nach Deine Kräfte.“

Um ihren Mund zuckte es wie halbes Lächeln und halber Unmuth. Weißt Du denn nicht, daß ich Riesenträfte habe, wenn es gilt, für eine gute Sache einzutreten?“ gab sie zurück. „Sieh, es war mir, als ob die Schläge dieses Sommers meine Seele in einen Todenschlaf gebannt hätten. Er war nicht schreckhaft, liebliche Bilder von entsetzlichenem Glück umfingen mich oft dabei, aber in bangen Stunden schrie mein Herz auf und wollte sich nicht zur Ruhe wiegen lassen durch die alten süßen Lieder, die nur der Vergangenheit gehören; es dürstete danach, in der Arbeit und im Schaffen das eigene Weh zu vergessen. Jetzt ist mir ein Feld der Thätigkeit gewiesen, da atme ich auf und kann die lähmende Vethargie abschütteln. Laß mich das Geld nehmen, ganz und ungeschmälert, so wie ich es am ersten Abend wollte, ich brauche es nicht, und es war seit langer Zeit meine erste Freude.“ Er nickte ihr schweigend zu.

„Es war ein schöner Abend,“ fuhr sie fort, „weißt Du noch, wie der alte grämliche Fürst, der sich so schwer von seinem Gelde trennt, schließlichs das vierfache der Summe zeichnete, die er zuerst festgelegt hatte, und wie der ganze Kreis, der sich um die Tante versammelt hatte, nachher in gebührender Stimmung sich in Opferwilligkeit überbot?“ — „Ja, und wer war es,“ scherzte Swan, „der in den alternden Herzen ein jugendliches Feuer angefaßt hatte, so daß man meinte, es seien lauter enthusiastische Hystriker, die miteinander wetteiferten?“ — Ein rothger Haut lächelte Wera's Wangen, sie beugte sich zu ihm. „Am Ende war es Dein Vorkopf, der doch noch zu etwas gut ist in der Welt,“ lächelte sie.

In die geliebten, dunklen Augen stahl sich ein schelmisches Leuchten, es strahlte nur kurz, aber es erinnerte Swan mit unbezwinglicher Macht an eine Zeit, wo süße Schelmerei dort immer zu Hause war und neckischer Uebermuth über die freischen Lippen sprudelte. Er wollte ihr in schnellem Herzensdrang antworten auf die gewagte Herausforderung, doch schon schloß sie ihm die Lippen durch die Frage: „Was hörtest Du Neues über die Rüstungen?“ Der junge Offizier kämpfte die Enttäuschung nieder, dann entgegnete er: „Eine Verordnung ist ergangen, welche die Unterbrechung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen betrifft, und das Verbot der Ausfuhr von Getreide und Pferden ist erlassen. Unsere Sache liegt in guten Händen, die drei Männer, Fürst Gortschakow, Ignatjew und Graf Schmalow, welche jetzt die Fäden der russischen Orientpolitik in Händen haben, werden mit Geschick jede Situation zu benutzen wissen. Fürst Gortschakow motivirt in seinem Rundschreiben unsere Mobilisirung mit der Aufbietung der undisciplinirten Streitkräfte Afrens und Africas vonseiten der Pforte, und Ignatjew, unser Votschaster in Konstantinopel, hat seine Gewandtheit dort schon oft bewiesen. Die einseitig-vollen Politiker unter den Türken haßen ihn als Rephristopelnes ihres Reiches. Sein imponirendes Selbstvertrauen, wie seine absolute Sicherheit werden uns bei der Conferenz die besten Dienste thun.“

Ebenso bedeutend ist Graf Schmalow, der den wichtigsten Votschasterposten in London besetzt. Seine Fähigkeiten zeigten sich in den 6 Jahren, wo er hier über Ruhe und Ordnung des Reiches wachte. Er war der Vertrauensmann des Kaisers geworden, als dieser ihn nach dem Attentat berufen hatte an Stelle von Dolgoruki, der nicht im Stande gewesen war, den Namen des festgenommenen Thäters heraus zu bringen. Schmalow war dieses schon am ersten Tage seiner Thätigkeit gegliickt. In den zwei Jahren, während welcher er in England ist, weiß er auf das Gewandteste zu operiren, und das thut nöthig, denn auch England rüft. Marquis von Salisbury, den die englische Regierung nach Konstantinopel schickt, ist zunächst in Berlin gewesen und hat dort eine Audienz bei Kaiser Wilhelm gehabt. Der harte Herr gab ihm die Versicherung, daß er völlig einverstanden sei mit der von unserem Zaren angenommenen Haltung. Nichts desto weniger kann man noch gar nicht das Resultat der Conferenz übersehen.

(Fortsetzung folgt.)

**Humoristisches.**

An der richtigen Stelle. — Weinländer (in der Zeitung's Expedition): „Ich möchte gerne meine Wine amirgen lassen; unter welcher Anzahl würden Sie mir rathen?“ — Zeitung'sbeamter: „Am richtigsten unter Vermischtem!“

Gute Kunde. — Weiblerin: „Schlingel, wie kommt Du nur die Wack auf dem Korbe verlieren?“ — Lehrling: „Ach, Meßner, unterweg nahm ich den Deckel ab und wie ich die Wack sah, da — da war sie verloren!“

Rasernhosbläthe. — Unteroffizier: „Meist, machen Sie nicht so ein schlaues Gesicht, sonst lasse ich Sie drei Tage ins Loch reden wegen Verspielung falscher Thatsachen!“

Unwillkürliche Selbeibung. — M.: „Freunden, wie steht Du denn aus? Du bist ja ganz jämmerlich geschunden!“ Was hast Du denn für einen Lappal von Barbier?“ — D.: „Ich rasiere mich selbst!“

Neue Krankheit. — Patient: „Gute, unterzuchen Sie mich doch einmal, Herr Doktor; ich glaube, ich habe den Krebs im Gehirn!“ — Doktor: „Worin schließen Sie denn das?“ — Patient: „Mit meiner Schmitzähigkeit ist es in der letzten Zeit stark rückwärts gegangen!“